



Singletrail-Jagd im Märchenwald

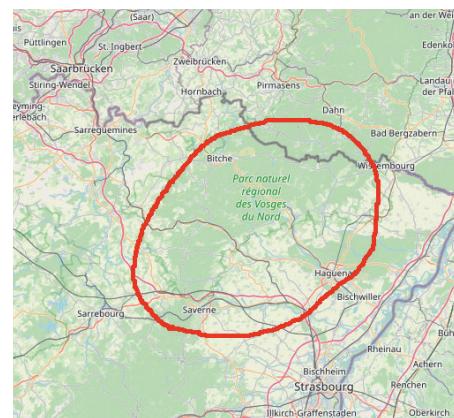
Ein unendlicher Wald, ein Meer von Hügeln, Anhöhen und kleinen Bergen, und auf fast jedem Gipfel eine Burgruine: wer Märchenwald- und Robin-Hood-Feeling erleben und Jagd auf Singletrails machen möchte, ist hier genau richtig. Es ist schwer vorstellbar, dass sich in dieser auf den ersten Blick unspektakulären Gegend eine nennenswerte Anzahl von Trails befindet. Wer sollte sie bauen, und wozu? Man möchte fast glauben, jemand hätte die Erfindung des Mountainbikes vorhergesehen und schon mal ein ideales Trainingsgelände dafür angelegt. Natürlich waren es aber Wanderer, welche dieses feinmaschige Wegnetz geschaffen haben, und umso erstaunlicher ist es, dass es einem passieren kann, dass man auch nach mehrstündiger Fahrt keinem einzigen Menschen begegnet ist. Es ist ein einziges Paradies für Biker. Ebenso schwer ist vorstellbar, dass die Menschen um dieses Land einmal so wild gekämpft haben, dass dort heute bald mehr Burgruinen als bewohnte Häuser stehen.

Auf den zweiten Blick, wenn wir uns die Trails hinaufschinden und Zeit haben, die Landschaft etwas genauer zu betrachten, erschliesst sich einem aber, worin der Reichtum dieser Gegend lag. Hier ein Flösschen mit Forellen drin. Dort eine Schonung, wo sich Rehe verstecken. Heidelbeeren und Pilze allen Orten. Sandsteine, die sich relativ leicht behauen und damit den idealen Baustoff abgeben, liegen überall herum. Riesige, stabile Bäume stehen da, aus denen man grossartiges Dachgebälk zimmern kann. Sandsteinfelsen, auf denen man einen geschützten Ort bauen, und Höhlen, in denen man sich verstecken kann. Brennholz ist überall reichlich zu finden. Der Winter ist nicht allzu hart und nicht allzu lang. Das Land nicht übermässig exponiert. Wer sich also ein wenig in der Zeit zurückversetzen kann, merkt schnell, dass unter anderen Lebensbedingungen das hier ein bevorzugtes Stück Erde war. Und damit für den Biker, der wie ein Jäger und Sammler den Trails hinterherpirscht, ein gefundenes Fressen.

Kurz-Infos

Datum:	3.–6. Mai 2024
Tour-Art:	Singletrailcross mit Gepäcktransport
Konditionslevel:	L3–L4 *
Techniklevel:	S1+S2, gelegentlich S3
Anzahl Touren:	4
Total Hm:	8200
Total km:	256
Guide:	Flori

* *Leveleinteilung siehe «Infos»*



Unsere Touren

Wer glaubt, dass es hohe Berge braucht, um einen gestandenen Biker in die Knie zu zwingen, war noch nie in den Nordvogesen oder dem Pfälzer Wald. Ja, die Trails sind fast alle fahrbar, ohne dass man ein No-Flow-Spezialist sein müsste. Und ja, man findet kaum einen Anstieg, der länger als 250 Höhenmeter ist und damit nicht auf einer Pobacke weggeradelt werden könnte. Wir reden aber über das Thema dann nochmals nach dem 5. Anstieg, wenn wir uns zur Mittagspause irgendwo auf einen Sandsteinfelsen setzen.

Erstens, sind die Trails dann doch nicht so einfach zu fahren, wie das auf den ersten Blick aussieht. Zweitens, es geht auch bergan fast ausschliesslich auf Trails, die immer mal wieder mit Serpentin, Stufen oder Wurzeln aufwarten und damit einen gleichmässigen Rhythmus unmöglich machen. Die Feingliedrigkeit der Gegend wie auch die Anlage der Tour machen es aber relativ einfach möglich, immer mal wieder einen Anstieg auszulassen oder eine Schlaufe abzukürzen.

Der höchste Berg der Nordvogesen liegt auf knapp unter 600 m ü. M. (wir erklimmen ihn gleich zweimal und können dennoch nicht alle Abfahrten von dem Berg mitnehmen), zumeist pendeln wir aber zwischen 200 und 500 m ü. M. auf und ab. Die Abfahrten sind immer wieder flowig, werden aber des öfters jäh durch Serpentin und Stufen unterbrochen und fordern daher Aufmerksamkeit. Weil die gesamten Nordvogesen ein homogenes Sandsteingebirge sind, fahren wir ausschliesslich auf Sand, teils sogar auf Sandsteinfelsen. Meistens ist der Sand so hart gepresst, dass es sich sehr gut rollt, da und dort aber, vor allem bei grosser Trockenheit, versinkt man geradezu im Treibsand. Für die genussvolle Teilnahme ist eine sehr gute Kondition und gute Fahrtechnik erforderlich (Level 3–4; siehe Homepage).

Unsere Bikeregion

Viele kennen die Vogesen nicht einmal, und noch weniger sind die Ausmasse dieses Mittelgebirges bekannt. Vom nördlichsten zum südlichsten Punkt liegen knapp 240 Kilometer Luftlinie (den Pfälzer Wald mit eingerechnet, der geologisch zu den Vogesen dazugehört). Zum Vergleich: Basel–Chiasso misst Luftlinie 220 Kilometer! Breit sind die Vogesen

an ihrer grössten Ausdehnung ca. 60 Kilometer. Das besondere aber: an der schmalsten Stelle messen sie gerade mal vier Kilometer! Auf der Landkarte sieht das so aus wie eine Sanduhr. Kein Wunder also, dass sämtliche Völker, die je in Europa umhergewandert sind, an dieser Schmalstelle, die gleichzeitig auch noch eine Flachstelle ist, den Vogesenübergang gewählt haben. Heute queren an der Zaberner Steige, wie diese Schmalstelle genannt wird, eine Autobahn, eine TGV-Linie, eine Route National, eine zweispurige Eisenbahn und ein Schiffskanal (mit spektakulärem Schiffshebewerk) sowie einige Forststrassen und Singletrails die Vogesen. Auch wir starten unsere Nordschleife auf einem dieser Singletrails und beenden sie nur wenige hundert Meter daneben auf einem anderen. Dazwischen liegt ein gewaltiger Loop, in welchem wir einen grossen Teil dieser Region, die den Namen «Wasgau» trägt und auch «krummes Elsass» genannt wird, durchfahren. Wir überqueren auch mehrmals kurz die französische Grenze und fallen in den Pfälzer Wald ein, ohne dabei den Wasgau zu verlassen; man sieht daran, dass die Grenzziehung wie allerorten im Elsass eine lange Geschichte ist. Auch die berühmte Maginot-Linie, welche Frankreich vor einem Überfall durch die Deutschen hätte schützen sollen, überqueren wir zweimal und sehen die riesigen Bunker- und Geschützanlagen, die heute moosüberwachsen sinnlos und mahnend in der Gegend herumstehen. Theoretisch gäbe es in einer dieser Bunkeranlagen auch ein spannendes Museum zu besichtigen, aber leider hat es zu viele Singletrails in der Gegend, und wir müssen Prioritäten setzen.

Die gesamten Nordvogesen bestehen aus einem zusammenhängenden Sandsteingebirge. Ursprünglich wurden auch die Südvogesen von diesem Sandstein bedeckt, die eiszeitlichen Alpengletscher haben diese Schicht aber abgeschmirgelt. Weil die Gletscher nicht weiter kamen als bis knapp vor Strasbourg, ist im nördlichen Teil der Sandstein erhalten geblieben und wird aber, weil das Gestein naturgemäss sehr unterschiedlich hart und insgesamt eher weich ist, fleissig von Wind und Regen abgetragen, was zu teils bizarren und spektakulären Felsformationen geführt hat, die überall auf den Anhöhen stehen. Wäre nicht die Gegend zu über 80 Prozent mit Wald und

einer reichen Vegetation bedeckt, könnte man sich ein wenig an Monument Valley erinnert fühlen.

Unsere Unterkünfte

Die erste Nacht verbringen wir in einem Nonnenkloster. Keine Sorge, die Gebäudeflügel der Gäste sind getrennt von den Betschwestern, und wer tagsüber eine kleine Sünde, zum Beispiel in Form einer nicht gefahrenen Serpentine, begangen hat, wird trotzdem mit Abendessen versorgt.

Die zweite Nacht verbringen wir in einem herzlichen Landgasthof, der uns zeigt, weshalb essfreudige Menschen gerne ihren Schlemmerurlaub in dieser Gegend verbringen.

Die dritte Nacht sind wir mitten im Zentrum eines Thermalkurortes, der es trotz Casino, idyllischer Lage, besserem Wetter und der Nähe zur Grossstadt Strasbourg, nicht geschafft hat, dem Konkurrenzort Baden-Baden das Wasser abzugraben. Dafür beheimatet der Ort ein international erfolgreiches, jahrhunderte altes Tech-Unternehmen und exportiert erfolgreich Mineralwasser.

Klima und Wetter

Das Klima in den Nordvogesen ist generell einiges wärmer als im Schweizer Mittelland. Im Sommer wird es sogar richtig schwül und heiss. Anfangs Mai aber sind die Temperaturen angenehm, bisweilen vielleicht auch sogar noch etwas frisch. Weil wir uns während der ganzen Tour in einem relativ einheitlichem klimatischen Raum befinden und auch die Höhenunterschiede zwischen tiefstem und höchstem Punkt nur ein paar hundert Meter ausmachen, sind die Bedingungen, von Wetterumbrüchen einmal abgesehen, sehr entspannt.



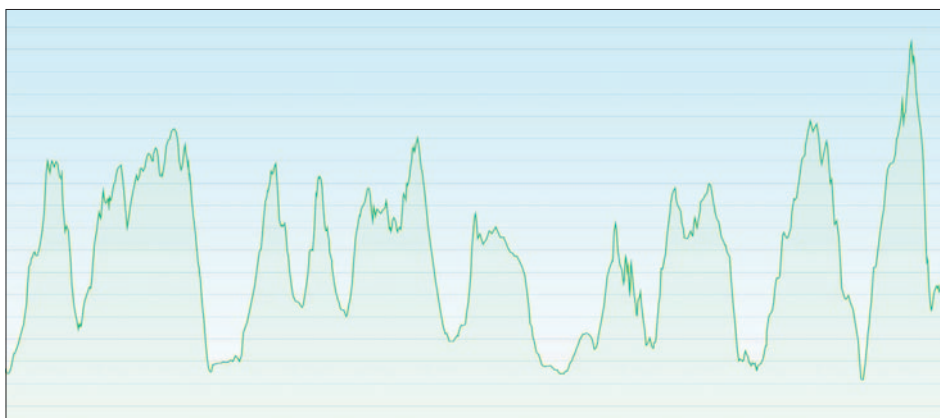


1. Tag: 62 Kilometer / 2200 Höhenmeter

Unser Startort geht auf eine Gründung der Römer zurück. Hier, am einfachsten Übergang des gesamten Vogesenengebirges, haben schon sie eine grosse Strasse gebaut, und seit zwei Jahrtausenden hat der Verkehr ständig zugenommen. Der Grossteil umfährt heute das Städtchen in einigen Kilometern Entfernung. So ist im Ort zwar viel los, aber es hat dennoch eine schicke Altstadt, die wir kurz besichtigen, auch weil dort eine ganz herausragend feine Boulangerie-Chocolaterie beheimatet ist. Ein riesiges Schloss steht ebenfalls hier, mit 140 Meter Fassadenlänge die längste klassizistische Schlossfassade in ganz Frankreich. Wenn es auch noch viel mehr zu besichtigen gäbe, wir haben einiges vor uns und gehen deshalb so bald wie möglich in den Wald, um den ersten von elf Aufstiegen, die uns heute bevorstehen, unter die Stollenräder zu nehmen. Bis zur ersten Passhöhe bekommen

wir noch etwas von der Geschäftigkeit und dem Verkehr an diesem Ort mit, aber schon nach der ersten Biegung ins Unterholz, wo uns ein enger Trail bereits wieder bergab führt, wird es still und einsam und das bleibt es für die nächsten Stunden. Ein permanentes Auf und Ab und immer wieder die eine oder andere knifflige Passage und fiese Rampe halten uns auf Trab, die Belohnungen folgen aber immer postwendend. Auf einer Anhöhe, zu den Füßen einer besonders grossen Burganlage, ist ein kleiner Ort entstanden, in dem noch nicht alle Gastronomiebetriebe ihre Tore geschlossen haben, und wir machen eine kurze Einkehr. In der zweiten Tageshälfte nehmen die Trails an technischer Herausforderung nochmals etwas zu, das Gelände wird etwas steiler und auch die Höhenunterschiede werden etwas grösser. Jedenfalls sind wir allerbestens unterhalten, bis

uns der Wald wieder ausspuckt und wir direkt in ein schönes Dörfchen fahren, welches ein grosses Kloster und damit auch unsere Unterkunft beherbergt.



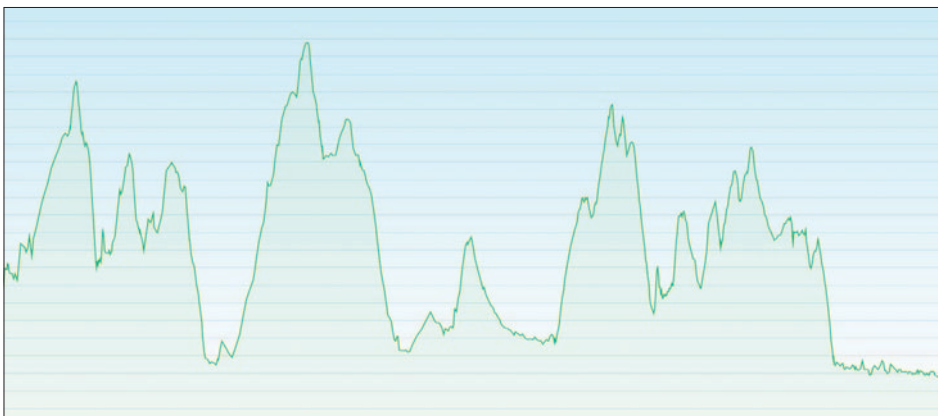


2. Tag: 58 Kilometer / 2000 Höhenmeter

Die nackten Daten lassen vermuten, dass der heutige Tag etwas gemütlicher wird, und insofern stimmt es, als dass wir heute den längsten zusammenhängenden Aufstieg (370 Höhenmeter) der ganzen Tour vor uns haben und das erst noch überwiegend auf Asphalt. Aber das ist nur die Kompensation für die deutlich technischen Abschnitte, die uns heute bevorstehen und die auch gute Fahrtechniker herausfordern. Ein oder zwei Mal wird heute wohl jeder kurz absteigen müssen. Die Gegend, in der wir uns befinden, wird immer einsamer, die Landschaft ist eine einzige Idylle und umso schockierender wirkt die grosse Geschützanlage der Maginot-Linie, welche plötzlich vor uns steht. Sie ist der Auftakt zu einer Gegend, in der sich schon im Mittelalter die Leute gerne die Köpfe eingeschlagen haben, wie die zahlreichen Burgen beweisen, die ab jetzt auf jedem Berg stehen, den wir erklimmen werden.

Man fragt sich unweigerlich, wo denn überhaupt die Bauern gelebt haben, welche die zahlreichen Burgherren ausbeuten konnten.

Je weiter wir vorankommen, desto spektakulärer werden die Burgruinen, und entsprechend begegnen wir nun auch mal dem einen oder andern Touristen und stellen fest, dass wir doch noch nicht am Ende der Welt angekommen sind. Das ist auch gut so, denn so langsam haben wir richtig Hunger und freuen uns schon auf den Gasthof, der uns abends ein herrliches Essen auf den Tisch zaubern wird. Alles an diesem Ort wirkt friedlich und idyllisch, man kann es fast nicht glauben, dass hier im zweiten Weltkrieg das ganze Tal evakuiert war und eine tödliche Schlacht gekämpft wurde.





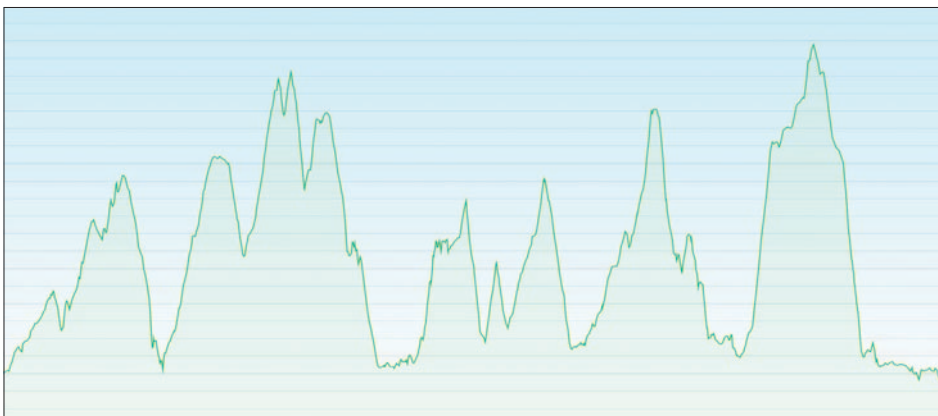
3. Tag: 61 Kilometer / 2100 Höhenmeter

Nach dem Frühstück wartet als erstes ein langer Singletrail auf uns, der so gemütlich bergan führt, dass man geradezu süchtig nach solchen Steigungen werden könnte. Danach folgt aber eine kurze Killerrampe (kann man elegant auf der Strasse umfahren) und auch die Spätaufsteher sind jetzt richtig wach. Das ist gut so, denn schon wieder geht es einen rasanten, ebenso süchtig machenden Trail hinunter. Es geht weiter bergauf und bergab, abwärts immer auf Trails und bergauf meistens auch. Der dritte Aufstieg ist ein harte technische Herausforderung (oder ein kleines Schiebestück, je nach Sicht der Dinge), und wird belohnt mit einer hervorragenden Rundumsicht von einer, wie könnte es anders sein, Burgruine. Wieder einmal überqueren wir die Grenze nach Deutschland und sind im Pfälzer Wald unterwegs, auch wenn man, ausser an der Farbe der Wanderwegmarkierung, keine Grenze

erkennen kann. Hier ist seit dem Mittelalter nicht mehr viel passiert. Wieder zurück in Frankreich, führt uns eine kurze, schwierige Abfahrt zum bekanntesten Ausflugspunkt in der ganzen Umgebung. Wie immer, ist es zwischen Parkplatz und Burg kurz belebt, aber schon nach wenigen Minuten ist der Spuk vorbei, und wir sind wieder die Einzigen im Wald. Der fünfte von den neun Aufstiegen des Tages ist ebenfalls eine Herausforderung, zu hundert Prozent auf Singletrail, aber fast komplett fahrbar. Ab jetzt wird es etwas entspannter, es rollt insgesamt wieder etwas schneller und zwei rasante Abfahrten warten auf uns. Der letzte Aufstieg ist nochmals richtig lang und richtig steil, belohnt werden wir mit einer Abfahrt, richtig knackig und richtig geil 🤩

Die stillgelegte Bahnline, welche wir jetzt überqueren, zeugt davon, dass die Zivilisation wieder näher kommt, und

bald schon kommen wir in einen gut frequentierten Thermalkurort, wo wir in allerbesten Lage im Zentrum unser Lager aufschlagen. Wer will, kann abends im Casino noch eine Runde auf und ab dazu legen.





4. Tag: 75 Kilometer / 1900 Höhenmeter

Nach drei Tagen auf und ab ändert sich der Charakter der Tour heute deutlich. Der erste Aufstieg ist zwar nochmals eine Herausforderung im bekannten Stil. Aber schon nach dem ersten Berg geraten wir in den Nordwesten der Nordvogesen, in Richtung Bitschland. Wer in den letzten Tagen geglaubt hat, wir seien in einer relativ einsamen Gegend, wird heute feststellen, dass es noch deutliche Steigerungen diesbezüglich gibt. Ausser ein paar Jagd- und Forsteinrichtungen ist nicht mehr viel Zivilisation zu entdecken. Auch die Anzahl Wege hat deutlich abgenommen, es grenzt fast an ein Wunder, dass wir trotzdem immer wieder auf einem feinen, wie für uns geschaffenen Trailchen, dahinrollen können. Das Gelände ist flacher geworden, die Aufstiege sind höchstens noch knapp 150 Höhenmeter und dennoch stellenweise eine Herausforderung, die uns so langsam hungrig macht. Glücklicher-

weise taucht jetzt doch da und dort wieder ein Hof oder ein Örtchen auf und wir finden die perfekte Tankstelle für hungrige Biker: eine Boulangerie mit angegliedertem Salon de Thé. Jetzt haben wir wieder Power für einen weiteren Anstieg mit nachfolgendem Flachstück, und unversehens landen wir in einem Örtchen, welches spektakulär auf einen riesigen Sandsteinfelsen gebaut ist und nebst der Burg vom Vortag zur grössten Touristenattraktion der Nordvogesen zählt. Sonntags hätten wir hier zahlreiche Motorräder und Autos zählen können, aber am heutigen Montag ist schon alles wieder verschlafen und friedlich. Was jetzt kommt, ist ein Trail, der belohnt für alle Strapazen der vergangenen vier Tage, und wenn ich es nicht besser wüsste hätte ich gesagt, dass er extra für uns gebaut wurde. Fast eine Stunde lang ist der Weg so schmal, dass keine zwei Bikes aneinander vorbeikommen, immer geht es

ganz leicht bergab. Ein letzter, mit 200 Höhenmeter der zweitlängste an diesem Tag und selbstverständlich ebenfalls auf Singletrail führender Aufstieg bringt uns hoch über unseren Ausgangsort, und wir stürzen uns ein letztes Mal bergab und ins wohlverdiente Après-Bike.

